

Film des Monats

Januar 2020

Romys Salon

Romys Großmutter hat sich in letzter Zeit verändert: Sie vergisst Dinge, alltägliche Sachen fallen ihr schwer. Bald kann sie nicht mehr in ihrem Friseursalon arbeiten, denn sie ist unheilbar an Alzheimer erkrankt. Das Thema Demenz wird in Romys Salon kindgerecht aus Sicht der zehnjährigen Titelheldin erzählt, die ihre Oma ganz neu kennenlernt. kinofenster.de zeigt, wie im Film die Krankheit vermittelt wird und welche Rolle Humor dabei spielt. Unsere Videoanalyse beschäftigt sich anhand von ausgewählten Szenen mit der Erzählperspektive. Zum **Film des Monats Januar** gibt es Begleitmaterial für den Unterricht ab der 5. Klasse.



Inhalt

FILMBESPRECHUNG

03 **Romys Salon**

VIDEOANALYSE

05 **Die Erzählperspektive in
ROMYS SALON**

HINTERGRUND

07 **Krankheit im Film ROMYS
SALON**

ANREGUNGEN

09 **Außerschulische Film-
arbeit mit ROMYS SALON**

UNTERRICHTSMATERIAL

11 **Arbeitsblatt
ROMYS SALON**

- DIDAKTISCH-METHODISCHE KOMMENTARE
- DREI AUFGABEN ZUM FILM AB KLASSE 5

17 **Filmglossar**

25 **Links und Literatur**

26 **Impressum**

Filmbesprechung: Romys Salon (1/2)



Romys Salon

Die zehnjährige Romy, deren Eltern getrennt leben, darf neuerdings im Friseursalon ihrer Oma Stine aushelfen. Die alte Dame ist nämlich ein wenig schusselig geworden. Als sich ihr Zustand verschlechtert, muss ihre Familie handeln, denn Stine hat Alzheimer.

Was ist nur los mit Oma Stine? Wieso kann sie plötzlich einfachste Rechenaufgaben nicht mehr lösen? Weshalb legt sie ein Buch in den Kühlschrank? Und warum vergisst sie Sachen, von denen sie eben noch selbst gesprochen hat? Die zehnjährige Romy versteht ihre Großmutter nicht mehr, die in einer niederländischen Kleinstadt einen Friseursalon betreibt und sich neuerdings seltsam verhält. „Früher dachte ich, dass ich alles wüsste und meine Oma dumm wäre“, erzählt Romy zu Beginn des Films in einem Voice-Over-Kommentar. „Aber eigentlich“, ergänzt sie, „wusste ich gar nichts.“

Schon die ersten Sätze von Romy lassen erahnen, dass nicht alles so ist, wie es zunächst scheint. ROMYS SALON, die Adaption des gleichnamigen Kinderbuchs von Tamara Bos, erzählt sensibel davon, wie ein

Kind mit der Alzheimer-Erkrankung seiner Großmutter umzugehen lernt und behält dabei konsequent die Sichtweise der jungen Protagonistin bei. So entfaltet sich das ernste Thema erst allmählich. Am Anfang stehen die alltäglichen Probleme von Romy im Mittelpunkt, die eigentlich gar keine besonders enge Bindung zu ihrer Oma hat und mehr oder weniger widerwillig Zeit mit dieser verbringen muss.

Geschichte einer Annäherung zwischen Jung und Alt

Romys Eltern haben sich vor kurzem getrennt und nun muss die Mutter noch länger arbeiten, um den Lebensunterhalt für sich und ihre Tochter zu verdienen. Damit Romy nicht allein ist, muss sie nach der Schule zu ihrer Großmutter gehen. Doch die fast 70-jährige Stine ist von ihrer Aufgabe als

Kapsalon Romy

Niederlande, Deutschland 2019
Kinderfilm, Drama, Literaturverfilmung

Kinostart: 30.01.2020

Verleih: Farbfilm Verleih

Regie: Mischa Kamp

Drehbuch: Tamara Bos nach ihrem gleichnamigen Buch

Darsteller/innen: Vita Heijmen, Bepie Melissen, Noortje Herlaar, Guido Pollemans, George Tobal, Sascha Geršak u. a.

Kamera: Melle van Essen

Laufzeit: 90 min, Deutsche Fassung

Format: Digital, Farbe, Breitwand

Barrierefreie Fassung: nein

Filmpreise: Auswahl: Frankfurter Buchmesse Film Award 2018:

Best International Literary

Adaptation for Children or Young

Adults; Kristiansand Interna-

tional Children's Film Festival

2019: BFF Children's Film Award;

Tel Aviv International Children's

Film Festival 2019: Bester Film

(Professionelle Jury), Bester

Film (Kinderjury) u.a.

FSK: ohne Altersbeschränkung

FBW-Prädikat: Besonders wertvoll

Altersempfehlung: ab 10 J.

Klassenstufen: ab 5. Klasse

Themen: Kindheit/Kinder, Alter, Krankheit, Familie, Verantwortung

Unterrichtsfächer: Deutsch,

Sachkunde, Ethik, Lebenskunde,

Religion, Sozialkunde/

Gemeinschaftskunde, Biologie,

Darstellendes Spiel

Filmbesprechung: Romys Salon (2/2)

Babysitterin nicht gerade begeistert. Sie hat genug als Friseurin zu tun. Ein Kind stört da nur. So sitzt Romy in der dunklen Dachgeschosswohnung über dem Salon und langweilt sich furchtbar. Das ändert sich, als Romy eines Nachts aufwacht und feststellt, dass ihre Oma sie allein gelassen hat. „Du hast mich vergessen“, wirft Romy Stine nach deren Rückkehr vor. Und ihre Oma kann es nicht leugnen. Zum ersten Mal wird ihr bewusst, dass mit ihrem Gedächtnis etwas nicht stimmt und dass sie Unterstützung braucht. Ein bitterer Moment der Erkenntnis, der jedoch nicht zu einem Zerwürfnis zwischen der Großmutter und der Enkelin führt, sondern diese auf wunderbare Weise zusammenschweißen wird. Denn von nun an steht Romy nicht mehr länger nur in der Obhut ihrer Oma. Sie kann Verantwortung übernehmen und fortan auf ihre Oma aufpassen.

Vertauschte Rollen

In einer schwungvoll inszenierten Montagesequenz zeigt der von Mischa Kamp (WINKY WILL EIN PFERD (2005), TONY 10 (2012)) inszenierte Film, wie Romy von ihrer Großmutter angeleitet wird und zunehmend wichtige Aufgaben im Friseursalon übernimmt, vom Kaffeekochen über das Eindrehen von Lockenwicklern bis zu der Abrechnung der Tageskasse. Romy genießt die Zeit mit ihrer Oma, die mit ihr auch ausgefallene Ausflüge unternimmt und ihr plötzlich teure Geschenke kauft. Für Romy zählt der Moment und das Glück des Augenblicks. Die gemeinsame Zeit mit Stine ist für Romy viel wichtiger als die mitunter krampfhaften Treffen mit ihrem Vater. Noch hat Romy kein Gefühl dafür, dass ihre Großmutter immer mehr die Kontrolle über sich verliert und die Reichweite ihrer Entscheidungen falsch einschätzt. Nachdem bei Stine erst Alzheimer diagnostiziert wird und sie bald darauf versehentlich einen Brand in ihrem Friseursa-

lon verursacht, verschärft sich die Lage. Sie muss ihr Geschäft aufgeben und in ein Heim ziehen. Für Stine ist das eine Katastrophe. Die gebürtige Dänin vermisst ihr altes Zuhause und sehnt sich danach, noch einmal an den Ort ihrer Kindheit zurückzukehren – und Romy setzt alles daran, um ihr diesen Wunsch zu erfüllen.

Ernste Themen hoffnungsvoll erzählt

Während Stine ihre Selbstständigkeit verliert, lernt Romy, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Dass der Film dabei vor allem im letzten Drittel ein wenig ins Märchenhafte abgleitet, wirkt dabei nicht störend. Denn getragen wird das Drama von dem Zusammenspiel der beiden Protagonistinnen, die sich mit ihren Stärken und Schwächen neu entdecken. Es sind allerlei ernste Themen, die ROMYS SALON dabei auf warmherzige und humorvolle Weise aufgreift. Der Film erzählt über das Altern, über die Vergänglichkeit und Abschiednehmen, aber auch über durch Krankheiten ausgelöste physische und psychische Veränderungen, über den Wert von Erinnerungen und die Bedeutung des Gedächtnisses. Durch prägnante Szenen gelingt es dem Film, einem jungen Publikum ein Gespür dafür zu vermitteln, was Alzheimer als Krankheit bedeutet – vor allem auch im Hinblick auf familiäre Beziehungen. Die Inszenierung findet dafür ausdrucksstarke Bilder: Dunkle Farben prägen den Film, der häufig in engen Innenräumen spielt, die durch die Cadrage noch kleiner gemacht werden. Hinzu kommen häufige Blicke der Kamera von außen nach innen, die durch Jalousien oder Schatten gestört werden und die Innenräume wie Gefängnisse wirken lassen.

Obleich ROMYS SALON gerade zum Ende hin sehr zu Herzen geht, wirkt er jedoch nicht hoffnungslos. Im Gegenteil: Über den sparsam eingesetzten Voice-Over-

Kommentar vermittelt Romy immer wieder Einblicke in ihre Gedankenwelt. Sie macht deutlich, dass auch schwierige Situationen zum Leben dazu gehören – und dass diese sich gemeinsam bewältigen lassen.

Autor:

Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung, 21.01.2020

Videoanalyse: Die Erzählperspektive in Romys Salon (1/2)



DIE ERZÄHLPERSPEKTIVE IN ROMYS SALON

Die Geschichte von ROMYS SALON wird überwiegend aus der Sicht der zehnjährigen Titelfigur erzählt. Anhand von drei Szenen zeigt die Analyse auf, mit welchen filmischen Mitteln diese Perspektive vermittelt wird.

Hinweis: Das Video ist hier verfügbar:
<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1912/kf1912-the-peanut-butter-falcon-hg1-jonas-sippel/>

Im Folgenden können Sie die Video-Analyse auch im Textformat nachlesen.

Filmszene:

Stine: Das ist der Schlüssel für den Salon.

ROMYS SALON nimmt überwiegend die Perspektive der Hauptfigur Romy ein, durch deren Augen wir die Alzheimer-Erkrankung der Großmutter miterleben. Verschiedene filmsprachliche Mittel zeigen Romys Erleb-

niswelt und Perspektive an. Ganz klassisch meldet sich Romy als Erzählerin in einem Voice-Over zu Wort.

Filmszene:

Romy: Stine Rasmussen, so heißt meine Oma. Der Name kommt aus Dänemark.

Die Welt der Erwachsenen bleibt weitgehend außen vor – wie hier, wenn der Anwohner in der Unschärfe am Bildrand steht.

Filmszene:

Romy: Dies ist unsere Geschichte, die Geschichte von meiner Oma und mir.

Oder wenn Fensterscheiben und andere Gegenstände Romy von der Welt der

Erwachsenen trennen. Hinzu kommen untersichtige Kameraeinstellungen und Draufsichten, die Romys Sichtachse und die der Erwachsenen imitieren. Außerdem einige subjektive Einstellungen, die Romys Perspektive zeigen, sogenannte Point-of-View-Bilder. Schauen wir drei Filmszenen genauer an und achten darauf, wie die Inszenierung Romys Erzählperspektive konkret umgesetzt.

Eröffnungsszene – Romy als Identifikationsfigur

Die Eröffnungsszene führt die Hauptfiguren und die Erzählperspektive ein. Noch bevor das erste Bild erscheint, spricht Romy in einem Voice-Over vor graublauem Hintergrund.

Filmszene:

Romy: Früher dachte ich, dass ich alles wusste und dass meine Oma dumm wäre. Aber eigentlich wusste ich gar nichts.

Das Eröffnungsbild führt Romy in einer nahen Einstellung als Off-Erzählerin und Identifikationsfigur ein. Die Bildschärfe liegt auf Romy, insbesondere auf ihren graublauen Augen, die an die Farbe des vorangestellten Hintergrunds erinnern. Links: Romys Großmutter, von der vor allem die Hände ins Bild ragen. Die folgende Einstellung klärt die Aufteilung der Personen im Raum. Die Oma und die Mutter stehen ganz außen am linken und rechten Bildrand und unterhalten sich über Romys Kopf hinweg. Beide sind nur im Anschnitt zu sehen, und beide spiegeln sich unscharf im Spiegel. Von hier springt der Film in das erste Bild zurück.

Filmszene:

Romy: Nein!

Romys Mutter: Kann Romy nach der Schule hierher kommen?

Die Eröffnungsszene besteht aus zwei verschiedenen Kameraperspektiven und >

Videoanalyse: Die Erzählperspektive in Romys Salon (2/2)

sieben einzelnen Einstellungen. Romy ist im ersten und letzten Bild der Szene zu sehen.

Nachts im Haus – Romy beobachtet und wird beobachtet

Schauen wir eine weitere Szene, die Romys Sicht durch subjektive und beobachtende Kameraperspektiven vermittelt.

Filmszene:

Stine: Natürlich bin ich mir sicher! Du kannst einfach nicht rechnen! Guck mich nicht so an! Ich bin nicht verrückt!
Herr Van Puten: Das sage ich doch auch nicht. Aber, die Sache ist die: Wenn ich die ganzen Einnahmen zusammenzähle, dann müsste eigentlich genug Geld da sein.
Stine: Sehr gut!

Erneut beginnt die Szene mit Romy, die aus der Unschärfe ins Bild läuft. Die Diskussion der Erwachsenen ist aus Romys Sicht gefilmt. Der Türrahmen verdeckt dabei teilweise den Blick – eine Beobachterperspektive. Die nächste Einstellung blickt über Romys Schulter auf die Erwachsenen, die in der Unschärfe bleiben – eine Overshoulder-Einstellung. Wir schauen gemeinsam mit Romy auf das Geschehen.

Filmszene:

Stine: Seltsam.
Herr Van Puten: Ja, wirklich seltsam.

Auch die Anschlusszene nimmt teilweise Romys Perspektive ein. Die Aufnahme des Weckers zeigt an, dass Zeit vergangen ist. Im Badezimmer wird Romy ihrerseits aus einer Beobachterperspektive gezeigt. Unmittelbar danach imitiert die Kamera wieder Romys Blick, was auch der Schwenk von unten nach oben verdeutlicht. Später in der Szene folgt die Kamera Romy. Romy hört Geräusche von der Straße, doch die Außentür ist verschlossen.

Filmszene:

Romy: Oma?
Hundebellen auf der Straße
Nachbarin auf der Straße: Nicht so schnell!

Relevant ist hier, dass das Gespräch mit der Anwohnerin und die Ankunft der Großmutter von drinnen gefilmt sind.

Filmszene:

Nachbarin auf der Straße:
Sei doch mal still, Tino!
Hundebellen auf der Straße
Nachbarin: Nicht so schnell!
Romy: Oma ist weg!
Nachbarin: Deine Oma? Sie kommt sicher gleich zurück. Geh schnell wieder ins Bett.
Ein Auto hupt auf der Straße.

Der Film springt nicht nach draußen, sondern bleibt konsequent bei Romy.

Filmszene:

Stine: Herrlich, herrlich! Oh, eine tolle Fahrt! Das ist sooo gut!
Nachbarin: Stine! Romy!

Im Krankenhaus – Romy als Komplizin

Kommen wir zur dritten Szene: Obwohl es inhaltlich um die Diagnose der Großmutter geht, steht Romys Reaktion im Mittelpunkt. Abermals beginnt der Sinnabschnitt mit einer Draufsicht auf Romy. Die zweite Einstellung zeigt Romy von der Seite, hinter ihr der Krankenhausflur. Die Großmutter sitzt rechts hinter einer Scheibe im Behandlungszimmer. Eine subjektive Einstellung.

Filmszene:

Arzt: Hier haben wir einen Apfel.
Stine: Ja, das sehe ich auch.

Wo ein Schnitt in den Behandlungsraum erwartbar wäre, bleibt die Szene bei Romy. Romy beobachtet.

Filmszene:

Stine: Natürlich ist er auf der. Wo auch sonst!

Der Fokus liegt weiter auf Romy. Die Erwachsenen agieren in der Unschärfe. Romy gibt auch das Ende der Szene vor: Die Kamera entfernt sich mit ihr.

Fazit

Neben dem erzählerischen Fokus auf Romy tragen ihr Voice-Over-Kommentar, subjektive Einstellungen und Beobachterperspektiven und die imitierten Sichtachsen dazu bei, dass ROMYS SALON aus Romys Perspektive erzählt ist.

Filmszene:

Stine: Und wir nennen ihn „Romys Salon“! Gut?

Autor:

Christian Horn, freier Filmjournalist in Berlin, 21.01.2020

Hintergrund: Krankheit im Film Romys Salon (1/2)

Demenz (lat. demens „ohne Geist“, „ohne Verstand“)

ist eine degenerative Erkrankung des Gehirns, die dazu führt, dass Menschen nach und nach ihre erworbenen kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten verlieren. Erkrankte leiden zunächst unter Beeinträchtigung des Kurzzeitgedächtnisses, später unter Verlust des allgemeinen Denk- und Urteilsvermögens sowie der Sprach- und Orientierungsfähigkeit. Damit einhergehend sind Stimmungsschwankungen zu beobachten. Bei manchen Demenzkranken kann es auch zu Persönlichkeitsveränderungen kommen.

Demenz zählt zu den häufigsten Krankheiten im Alter. Weltweit sind schätzungsweise mehr als 47 Millionen Menschen an Demenz erkrankt (WHO, 2015). In Deutschland liegt die Zahl bei etwa 1,7 Millionen Erkrankten (DALzG, 2018). Allgemein wird unter verschiedenen Formen von Demenz unterschieden. Die häufigste Demenzform ist die Alzheimer-Krankheit, an der über 60 Prozent aller Demenzkranken leiden. Auch Stine Rasmussen in ROMYS SALON ist von dieser Form der Demenz betroffen. Der Verlust der kognitiven Fähigkeiten ist unter anderen auf das fortschreitende Absterben der zerebralen Nervenzellen und ihrer Verbindungen untereinander (Nervenzellkontakte) zurückzuführen. Bei etwa 20-30 Prozent der Erkrankten wird eine vaskuläre Demenz diagnostiziert, die durch eine Gefäßverengung und Durchblutungsstörung des Gehirns entsteht. Sie ist, wie auch die Alzheimer-Krankheit und andere primäre Demenzen, nicht heilbar.

Die Ursachen der meisten Demenzformen sind bislang nicht ausreichend erforscht. Genetische Faktoren können eine Rolle spielen. Man geht davon aus, dass geistige Aktivität, aktive soziale Teilhabe und regelmäßige körperliche Bewegung vorbeugend wirken können.



KRANKHEIT IM FILM ROMYS SALON

Romys Großmutter ist krank. Sie hat Alzheimer. Erst wirkt sie nur verwirrt, dann verliert sie zunehmend die Kontrolle über ihr Leben. ROMYS SALON erzählt realitätsnah, aber auch humorvoll vom Verlauf der Krankheit und zeigt, wie Romy lernt damit umzugehen.

ROMYS SALON erzählt die Geschichte der zehnjährigen Romy und ihrer Großmutter Stine, die mit fast 70 Jahren noch ihren eigenen Friseursalon betreibt, als sie an Demenz erkrankt. Konsequent aus Romys Perspektive erzählt, befasst sich der Film mitfühlend und humorvoll mit einer unheilbaren Krankheit, die für die Erkrankten wie für die Angehörigen mit großen Lebensveränderungen verbunden ist und macht die Gefühle der Enkelin ebenso nachvollziehbar wie die Empfindungen und Bedürfnisse ihrer Oma. Der Blick des Kindes ist kein naiver Blick, der ausspart oder verharmlost. Es ist kein mitleidender Blick, der dramatisiert und auch kein diskreditie-

render Blick, der die kranke Frau vorführt. Dem Film gelingt eine feinfühlig und aufgeschlossene Herangehensweise, die auf die belastenden wie die stärkenden Erlebnisse schaut, nachfragt und Mut macht. Für Kinder wie Erwachsene wird dabei erlebbar, dass Demenzkranke bald schon nicht mehr „die Alten“ sind, aber auch, dass sich in der Krankheit neue Wege im menschlichen Zusammenleben eröffnen können.

Demenz wird in ROMYS SALON am Beispiel der Alzheimer-Krankheit vermittelt. Der Film bindet die Krankheit mit ihren drei Phasen in die Dramaturgie der Geschichte und die Beziehungsentwicklung zwischen Romy und ihrer Oma ein. >

Hintergrund: Krankheit im Film Romys Salon (2/2)

„Manchmal ist mein Kopf voll und dann ist er plötzlich leer.“ – Wenn sich die Krankheit bemerkbar macht

Alzheimer beginnt schleichend. Betroffene haben zunächst kleine Gedächtnislücken, verlegen immer häufiger Gegenstände und suchen nach ihnen. Einfache alltägliche Aufgaben im gewohnten Umfeld werden aber noch gut gemeistert. So ist Romy zunächst amüsiert, als sich Oma Stine mit dem Wechselgeld verzählt, die neue Kasse nicht bedienen kann und eine Verabredung vergisst. Erst mit der Zeit merkt sie, dass mit ihrer Oma etwas nicht stimmt.

Je vergesslicher Stine wird, desto öfter geht ihr Romy zur Hand. Im frühen Stadium nehmen Betroffene die Krankheit noch selbst wahr. In Romy hat Stine eine Verbündete, der sie sich anvertrauen und mit deren Hilfe sie ihre beginnende Demenz vor anderen verbergen kann. Romy wiederum freut sich, die Nachmittage nicht mehr alleine zu verbringen und Verantwortung übertragen zu bekommen. Die Anerkennung und wachsende Beziehung zu ihrer Oma stärken das Mädchen.

Auch durch Oma Stines Erzählungen über ihre Vergangenheit kommen sich die beiden näher. Während Stines Kurzzeitgedächtnis schwindet, sind ihre Erinnerungen an die Kindheit und Jugend noch präsent. Sie träumt von dem Strand ihrer Kindheit, erzählt, wie sie ihren Mann Henk kennenlernte und mischt plötzlich Worte aus ihrer Muttersprache Dänisch in die Sätze. Neugierig hört Romy zu und lernt ihre Oma besser kennen. In einer Phase, in der sich der Alltag für die Erkrankten und ihre Familien allmählich verändert, kann das Beziehungen festigen.

„Gut, dass mein Kopf fest sitzt, sonst würde ich den auch noch vergessen.“ – Humor im Film

Ebenfalls entlastend wirkt für Romy wie die Zuschauenden, dass Oma Stine eine lebensfrohe, humorvolle Frau ist, die sich

auch mal selbstironisch zu ihrem Verhalten äußert, das immer mehr jeder Logik entbehrt. So lacht man nicht über sie, sondern mit ihr. Diese Haltung setzt sich im humorvollen Erzählton des Films fort, der es ermöglicht, schwierigen Alltagssituationen zu begegnen, ohne dabei jedoch nur an der Oberfläche zu bleiben. Denn gerade der bewusst intensivierte Umgang mit Problemen hilft, diese in ihrem Kern aufzuzeigen. Wenn Stine Wechselgeld in ihrem BH verschwinden lässt oder einen Teller in den Toaster steckt, wenn Romy und ihre Mutter ein Buch im Kühlschrank entdecken oder erleben, wie Stine Romys Vater Willem mit Henk verwechselt, lädt das zum Schmunzeln ein. Diese Leichtigkeit wappnet zugleich für die nächsten Szenen, die auch anders ausgehen können.

„Was denkst du, was ich habe? Ich hoffe, ich bin nicht dement.“ – Schrittweiser Kontrollverlust

Auf Romys anfängliche Amüsiertheit über Stines komisches Verhalten, folgt immer größere Sorge. In der Phase der mittelschweren Demenz lassen sich die Symptome irgendwann nicht mehr übersehen. Erkrankte wie Stine verlieren immer mehr das Zeit- und Ortsgefühl, haben Wortfindungsschwierigkeiten und benötigen im Alltag Unterstützung. Stine verliert zunehmend die Fähigkeit, ihren Beruf auszuüben, sie vergisst Termine und taucht eines Tages im Nachthemd im Salon auf. Als sie ihrer Enkelin ihren Ladenschlüssel anvertraut, erlebt Romy das als großen Vertrauensbeweis. Es wird klar, dass sie nun vielmehr auf ihre Oma aufpasst, als umgekehrt. Der Film beschreibt auch in dieser Phase auftretende Stimmungsschwankungen: Dem übermütigen Frohsinn, mit dem Stine und ihre Enkelin mit dem zwischen den Sofakissen gefundenen Geld zum Einkaufsbummel losziehen, stehen auch Stines Traurigkeit und Antriebslosigkeit in anderen Szenen entgegen.

Schließlich nimmt auch Romys Mutter die Veränderungen wahr und drängt auf einen Arztbesuch. Stine fällt es schwer, die Diagnose Alzheimer zu akzeptieren und schickt die Tagespflegerin mehrfach fort – erst noch aus Unwillen, dann aus Misstrauen und Unwissenheit.

„Was ist wichtiger: Schule oder Oma?“ – Leben mit der Krankheit

Mit einem versehentlich verursachten Brand im Friseursalon und dem Umzug in ein Pflegeheim, greift der Film die Entwicklung hin zu einer schweren Demenz auf. Erkrankte sind ab diesem Stadium auf vollständige Betreuung angewiesen. Das Sprachverständnis geht verloren, Familienmitglieder werden bald nicht mehr erkannt. Romy will unbedingt, dass es ihrer Oma besser geht und fährt mit ihr heimlich nach Dänemark. Dort angekommen weiß Stine plötzlich nicht mehr, wo sie ist. Aufgebracht weist sie Romy von sich und macht sich in die Hose. ROMYS SALON spart auch hier die wachsenden Herausforderungen nicht aus: Romy hat Angst um ihre Oma und gelangt an ihre Grenzen. Sie muss lernen, dass sie die Krankheit nicht aufhalten kann und dass Verantwortung und Fürsorge auf viele Schultern verteilt werden muss.

Aufgefangen werden derartig belastende Erlebnisse von der im Verlauf der Geschichte gefestigten Beziehung zwischen Großmutter und Enkelin. Der natürliche Umgang mit ihrer Oma lässt Romy unbefangen auf deren Verhaltensänderungen eingehen und die passende Kommunikationsebene finden. So wie Romy wissen am Ende auch die Zuschauenden: Auch mit einem vertrauten Lied oder einer festen Umarmung lässt sich über Gefühle sprechen. Und trotz unheilbarer Krankheit kann Romy mit ihrer Oma immer noch eine schöne Zeit verbringen.

Autor:

Lisa Haußmann, Filmwissenschaftlerin und freie Filmvermittlerin, 21.01.2020

Anregungen: Außerschulische Filmarbeit mit Romys Salon (1/2)

AUSSERSCHULISCHE FILMARBEIT MIT THE PEANUT BUTTER FALCON

Vorschläge für die freie Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen ab 10 Jahren

Zielgruppe	Thema	Fragen und Vorgehen
Ab 10 Jahren	Mein „Lieblingsort“	<p>Fragen: Was sieht Romy auf dem Bild im Schlafzimmer von Großmutter Stine? Wo befindet sich dieser Ort in der Realität und welche Bedeutung hat er?</p> <p>Vorgehen: Nach dem Filmbesuch gemeinsames Gespräch über diesen Lieblingsort. An welchen Orten fühlen sich die Kinder der Lerngruppe besonders wohl und warum? Anschließend Gestaltung (Bild, Zeichnung, Collage) des eigenen Lieblingsortes.</p>
	Demenz/Alzheimer	<p>Fragen: Was ist Demenz/Alzheimer? Wie äußert sich diese Krankheit und was bedeutet sie für die Betroffenen und Angehörigen?</p> <p>Vorgehen: Vor oder nach dem Filmbesuch Recherche on- und offline zum Thema Demenz/Alzheimer, beispielsweise auf bpb.de. Anschließend gemeinsames Gespräch mit Ergebnisabgleich.</p>
	Erinnerungsfotos	<p>Fragen: Welche Rolle spielen Erinnerungen im gesehenen Film? An was erinnert man sich gerne und wie können Erinnerungen festgehalten werden?</p> <p>Vorgehen: Im Film geht es immer wieder um das Thema „Erinnerung“, die mehr oder weniger weit zurückliegen. Nach dem Filmbesuch erstellen die Kinder selbst Fotos von Dingen, die ihnen sehr wichtig sind. Dies können Gegenstände sein oder Personen, Tiere und gestellte Situationen. Dazu verfassen sie jeweils ein oder zwei erklärende Sätze.</p>
	Postkarten aus Dänemark	<p>Fragen: Warum reist Romy heimlich mit ihrer Oma Stine nach Dänemark? Wie kommen sie nach Dänemark und wie geht es Romy und Stine dort?</p> <p>Nach dem Filmbesuch schreiben die Kinder aus Romys Sicht Postkarten an deren Mutter.</p>

9
(26)



Anregungen: Außerschulische Filmarbeit mit Romys Salon (2/2)

<p>Alternatives Filmplakat</p>	<p>Fragen: Wie sieht das Filmplakat aus? Welche Erwartungshaltung wird bei den potentiellen Filmbesucher/-innen erzeugt? Wie könnte man das Plakat alternativ gestalten? Vor dem Filmbesuch analysieren die Kinder gemeinsam das Filmplakat und formulieren ihre Erwartungen an den Film. Nach der Filmsichtung besprechen sie, inwieweit ihre Erwartungen erfüllt wurden und entwerfen ein oder mehrere alternative Filmplakat(e). Diese können gezeichnet oder gemalt, als Collage gestaltet oder mit einem entsprechenden Programm am Computer erarbeitet werden.</p>
<p>Hilfe annehmen</p>	<p>Fragen: Warum fällt es manchmal schwer, Hilfe von anderen anzunehmen? Wie verhält es sich im Film? Wie unterstützen und helfen sich Romy und Stine? Nach dem Filmbesuch sprechen die Kinder über die Bedeutung von Hilfe und darüber, wo sie selbst welche benötigen oder leisten können.</p>
<p>Kater Jens</p>	<p>Fragen: Wie heißt der Kater im Film? Welche Rolle spielt er? Wie ist es wohl für ihn, dass er nicht in den Salon darf? Und als Stine immer häufiger etwas vergisst oder anders reagiert/handelt als er es gewöhnt ist? Großmutter Stine hat einen Kater namens Jens. Er wird häufig im Film gezeigt, wie er geduldig zuschaut oder döst. Nach dem Filmbesuch schreiben die Kinder einen inneren Monolog aus Jens' Sicht.</p>
<p>ROMYS SALON</p>	<p>Fragen: Eigentlich sollte Romy den Friseursalon später erben. Was wäre wohl passiert, wenn das geklappt hätte? Wie würde der Salon aussehen? Nach dem Filmbesuch erarbeiten die Kinder eine kurze Szene, die zehn Jahre später spielt. Romy ist 20 und Inhaberin von ROMYS SALON. Umgesetzt werden kann die Szene als Drehbuch, Storyboard oder/und Handyvideo.</p>

10
(26)

Autorin:

Hanna Falkenstein, Kulturwissenschaftlerin und Autorin von pädagogischen Materialien, 21.01.2020

Arbeitsblatt: Romys Salon – Aufgabe 1/Didaktisch-methodischer Kommentar

Aufgabe 1

HERANFÜHRUNG AN DEN FILM ROMYS SALON

Didaktisch-methodischer Kommentar

Hinweis: Die Filmausschnitte für dieses Arbeitsblatt finden Sie als Videostream unter:

 <https://www.kinofenster.de/filme/aktueller-film-des-monats/kf2001-romys-salon-arbeitsblatt/>

—

Fächer:

Deutsch, Sachkunde ab Klasse 5

Kompetenzerwerb: Im Deutschunterricht liegt der Schwerpunkt auf der Charakterisierung. Fächerübergreifend wird die Wirkung filmästhetischer Mittel eingeführt, beziehungsweise vertieft.

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich den Clip „Das ist unsere Geschichte“ an, in dem Romy die Filmhandlung einleitet und über ihre Großmutter erzählt. Anschließend formulieren die Schülerinnen und Schüler im Plenum ihre Erwartungen an den Film. Nach der Sichtung des gesamten Films benennen sie filmästhetische Mittel und deren Wirkung, beispielsweise wie das Fortschreiten der Demenz verdeutlicht wird.

Im Plenum werden die Ergebnisse verglichen und über das Verhältnis von Romy und Stine gesprochen. Die Schülerinnen und Schüler verfassen eine Charakterisierung der beiden Figuren und berücksichtigen dabei die Entwicklungen, die sie durchleben.

11
(26)

Autorin:

Hanna Falkenstein, Kulturwissenschaftlerin sowie Autorin von pädagogischen Materialien, 21.01.2020

Arbeitsblatt: Romys Salon - Aufgabe 1

Aufgabe 1

HERANFÜHRUNG AN DEN FILM ROMYS SALON

VOR DER FILMSICHTUNG:

- a) Seht euch folgenden Ausschnitt aus dem Film ROMYS SALON an und achtet dabei besonders auf Romys Beschreibung ihrer Großmutter. Fasst zusammen, was ihr über die Figuren und das Verhältnis der beiden erfahrt. Geht auch darauf ein, wie dies durch filmästhetische Mittel unterstrichen wird. Achtet auf Musik, Schnitte und Kameraeinstellungen.
- b) Tauscht euch darüber aus, wie der gemeinsame Alltag von Stine und Romy aussehen könnte.

WÄHREND DER FILMSICHTUNG:

- c) Seht euch jetzt den gesamten Film an, achtet dabei besonders auf die Entwicklung der Beziehung zwischen Romy und Stine. Was verändert sich und welche filmästhetischen Mittel werden eingesetzt, um diese Veränderung zu verdeutlichen? Haltet eure Ergebnisse unmittelbar nach dem Filmbesuch stichpunktartig fest.

NACH DER FILMSICHTUNG:

- d) Wie hat euch der Film gefallen? Fasst das Gesehene in wenigen Worten zusammen und besprecht im Plenum, ob eure Erwartungen aus Aufgabe b) erfüllt wurden.
- e) Seht euch den folgenden Ausschnitt noch einmal an und erklärt, inwieweit er die Veränderung des Verhältnisses zwischen Romy und Stine verdeutlicht.
- f) Fasst zusammen, wie Romy ihrer Oma hilft. Würdet ihr Romy als (nicht) mutig bezeichnen? Begründet eure Entscheidung.
- g) Mit welchen filmästhetischen Mittel wird das Fortschreiten der Krankheit Stines verdeutlicht? Seht euch dazu noch einmal folgenden Clip an und erläutert die Wirkung der Mise-en-scène und der Kameraeinstellungen beispielsweise.

- h) Teilt euch in zwei Gruppen A und B auf. Jedes Mitglied der Gruppe A charakterisiert in Einzelarbeit Romy, jedes Mitglied der Gruppe B Stine. Haltet eure Ergebnisse stichpunktartig fest und vergleicht anschließend innerhalb der Gruppe eure Ergebnisse.

Hinweis: Nutzt gegebenenfalls folgende Hilfestellung.

ARBEITSSCHRITTE DER CHARAKTERISIERUNG

1. Fakten zur Person:

Alter, Herkunft, Äußerlichkeiten, Beruf, gesellschaftlicher Status und andere Merkmale, die das Umfeld und die Figur näher charakterisieren.

2. Verhalten der Figur:

Wie verhält sich die Figur? Wie spricht sie und gibt es dabei Auffälligkeiten? Gibt es innere Konflikte, wichtige Ansichten oder bestimmte innere Konflikte?

3. Entwicklung der Figur:

Hat sich die Figur im Laufe der Erzählung verändert? Hat sie ihre Ansichten über Bord geworfen oder verhält sie sich am Ende anders als zu Beginn?

- i) Erstellt nun einen Steckbrief zu eurer Figur.

12
(26)

Arbeitsblatt: Romys Salon – Aufgabe 2/Didaktisch-methodischer Kommentar

Aufgabe 2

DER ORT DER KINDHEIT IN ROMYS SALON

Didaktisch-methodischer Kommentar

Hinweis: Die Filmausschnitte für dieses Arbeitsblatt finden Sie als Videostream unter:

 <https://www.kinofenster.de/filme/aktueller-film-des-monats/kf2001-romys-salon-arbeitsblatt/>

Fächer:

Deutsch, Sachkunde ab Klasse 5

Kompetenzerwerb: Im Deutschunterricht liegt der Schwerpunkt auf der mündlichen Darstellung. Im Erdkundeunterricht steht das Lesen von Karten im Vordergrund sowie das damit verbundene „Erklären von Karteninhalten“.

Mit fortschreitender Krankheit spricht Stine zunehmend vom Ort ihrer Kindheit, einem Strand in Dänemark. Dort hat sie sich besonders wohl gefühlt und Romy hat das Gefühl, dass sie mit ihrer Großmutter diesen Ort aufsuchen muss. Als Stine bereits nicht mehr alleine ihren Alltag bestreiten kann, fasst Romy den Entschluss sie aus dem Altenpflegeheim zu holen und heimlich auf abenteuerliche Art nach Dänemark zu reisen. Mit ihrem neuen Smartphone berechnet sie die genaue Route und plant die Fahrt.

Vor der Filmsichtung schauen sich die Schülerinnen und Schüler gemeinsam eine Karte von Europa an. Anschließend sehen sie den Filmausschnitt „Erinnerung an Dänemark“. Gemeinsam suchen sie auf der Karte die Niederlande, Deutschland und Dänemark, anschließend den eigenen Wohnort, Hamburg und Rødby (Dänemark). Im Plenum wird über Lieblingsorte, Reisen und Erinnerungen gesprochen.

Nach dem Filmbesuch werden die Eindrücke im Plenum besprochen und die Planung der Reise auf der Karte so gut wie möglich nachvollzogen. In Zweiertteams versuchen die Schülerinnen und Schüler eine Route zu ihrem letzten Urlaubsort oder auch vorherigen Wohnort zu finden.

Die Schülerinnen erstellen einen entsprechenden Reiseplan, dieser kann mittels analoger oder digitaler Karten konkretisiert werden. Auf Kopien von Karten kann die Route außerdem eingezeichnet werden.

13
(26)

Autorin:

Hanna Falkenstein, Kulturwissenschaftlerin und Autorin von pädagogischen Materialien, 21.01.2020

Arbeitsblatt: Romys Salon – Aufgabe 2 (1/2)

Aufgabe 2

DER ORT DER KINDHEIT IN ROMYS SALON

VOR DER FILMSICHTUNG:

- a) Im Film ROMYS SALON unternimmt die zehnjährige Romy eine Reise mit ihrer Großmutter von den Niederlanden über Deutschland nach Dänemark. Mit einem dänischen Strand verbindet die Großmutter die Zeit ihrer Kindheit. Schaut euch hierzu die folgende Szene an. Fasst zusammen, wie sich die Oma an ihre Kindheit erinnert und wie dies beispielsweise durch die Farbgestaltung unterstrichen wird.
- b) Sucht gemeinsam auf der Karte die Niederlande, Deutschland und Dänemark. Sucht anschließend euren Wohnort, Hamburg und Rødby.
- c) Seid ihr schon einmal verreist? Wenn ja, wohin? Sprecht im Plenum über eure Reisen und die damit verbundenen Erinnerungen.

WÄHREND DER FILMSICHTUNG:

- d) Seht euch den Film an und achtet darauf, wann der Wunsch zur Reise nach Dänemark auftaucht und wann Romy den Entschluss zur Umsetzung fasst. Geht auch darauf ein, warum sie mit ihrer Großmutter nach Dänemark reisen will und wie sie die Reise plant. Haltet eure Ergebnisse unmittelbar nach dem Filmbesuch stichpunktartig fest.

NACH DER FILMSICHTUNG:

- e) Tauscht euch zu den Ergebnissen der Aufgabe d) aus. Gleicht gemeinsam die Länder und Orte aus dem Film mit der Karte ab. Findet ihr alle wieder? Wie weit ist es von eurem Wohnort zum Strand in Dänemark?
- f) Fasst zusammen, wie Romy die Umsetzung der Reise schafft und wer oder was ihr dabei hilft. Auf welche Verkehrsmittel müssen die beiden zurückgreifen und wo begibt sich Romy vielleicht in Gefahr?

- g) Bildet Zweierteams und widmet euch eurer eigenen Reiseplanung. Wählt entweder den Ort aus dem Film, einen früheren Wohnort oder einen Ort aus Aufgabe d) aus. Sucht ihn auf der Karte. Wie weit ist es dorthin? Auf welche Verkehrsmittel müsstet ihr zurückgreifen, um ihn zu erreichen?

- h) Zeichnet eure Route auf einer Karte ein und entwerft einen passenden Reiseverlauf.

Optional: Recherchiert im Internet den genauen Routenplan und beschreibt diesen (zum Beispiel: drei Stunden Bahnfahrt ab Ort X bis Z. Umstieg in die Fähre ab Y)

- i) Stellt euch eure Reiserouten gegenseitig vor und erklärt, welche Bedeutung euer Ort für euch hat. Vergleicht anschließend, welche die weiteste und welche die komplizierteste Reise ist. Geht auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Romys Fahrt ein.

14
(26)

Arbeitsblatt: Romys Salon - Aufgabe 3/Didaktisch-methodischer Kommentar

Aufgabe 3

DIE FIKTIONALISIERUNG

Didaktisch-methodischer Kommentar

Hinweis: Die Filmausschnitte für dieses Arbeitsblatt finden Sie als Videostream unter:

 <https://www.kinofenster.de/filme/aktueller-film-des-monats/kf2001-romys-salon-arbeitsblatt/>

Fächer:

Deutsch, Theater ab Klasse 5

Kompetenzerwerb: Im Deutschunterricht liegt der Schwerpunkt auf der Schreibkompetenz. Fächerübergreifend wird die Wirkung filmästhetischer Mittel vertieft.

In einer kurzen Spielsequenz nach dem Vorbild des postdramatischen Theaters geben die Schülerinnen und Schüler kurze Informationen über sich preis. Diese sollten nicht zu persönlich sein. Es empfiehlt sich mit Angaben zum Namen, Alter, Wohnort und Hobbys zu arbeiten. Die anderen Schülerinnen und Schüler reflektieren anschließend, wie authentisch sie die Darstellung der Angaben fanden. Schließlich werden diese Angaben modifiziert. Auch dies wird reflektiert. Die Schülerinnen und Schüler werden feststellen, dass die Veränderung des Alters von zehn zu elf noch immer authentisch wirkt, von zehn zu 95 hingegen nicht. Anhand dieser Modifikation wird der Begriff Fiktionalisierung erklärt. Anschließend wenden sie diesen in Form einer Szene filmpraktisch an. Analog zur Szene „Das ist unsere Geschichte“, die aus Aufgabe 1 bereits bekannt ist, wird in Gruppenarbeit nun eine eigene Szene geplant und gedreht. Hierbei wird mit der Methode der Fiktionalisierung gearbeitet.

Autor/-in:

Hanna Falkenstein & Ronald Ehlert-Klein, Theater- und Filmwissenschaftler, Pädagoge und kinofenster.de-Redakteur, 21.01.2020

15
(26)

>

Aufgabe 3

DIE FIKTIONALISIERUNG

NACH DEM FILMBESUCH:

- a)** erinnert euch, was ihr über Romy und Stine erfahren habt. Nehmt die Ergebnisse aus Aufgabe 1c) zur Hand.
- b)** Legt nun drei bis vier Schüler/-innen fest, die Stine und Romy darstellen.
- c)** Zuerst geht „Romy“ nach vorne, nennt den Namen, ihr Alter, den Wohnort und was sie in ihrer Freizeit macht. Es folgt „Stine“ und nennt den Namen, ihr Alter, den Wohnort und was sie in ihrer Freizeit macht. Setzt dies mit vier bis fünf weiteren Schüler/-innen um. Diese verwenden echte Angaben.
- d)** Wie wirken die Angaben der Darsteller/-innen auf euch? Benutzt in euren Antworten Attribute wie (nicht) glaubwürdig oder (nicht) authentisch.
- e)** Alle Darsteller/-innen wiederholen ihre Angaben zweimal. In der ersten Runde wird ein Detail (beispielsweise das Alter) geändert. In der zweiten Runde werden zwei oder mehr Details geändert.
- f)** Wie wirken die Angaben der Darsteller/-innen nun auf euch? Benutzt in euren Antworten Attribute wie (nicht) glaubwürdig oder (nicht) authentisch.
- g)** Ihr habt in der Aufgabe c) biografisch gearbeitet. Autor/-innen können im Vorfeld für ein Buch oder einen Film recherchieren und mit biografischen Motiven realer Personen arbeiten. Anders als im Sachbuch oder im Dokumentarfilm werden diese Angaben jedoch fiktionalisiert, das heißt verändert. Das habt ihr in Aufgabe e) gemacht. Überlegt, warum Autor/-innen die Methode der Fiktionalisierung wählen.
- h)** Seht euch noch einmal die Szene aus Aufgabe 1a) an. Denkt an eure Familie, Freunde oder andere Menschen, die euch wichtig sind. Welche Geschichte würdet ihr erzählen? Haltet eure Ideen stichpunktartig fest. Bildet anschließend Dreier- oder Vierer-Gruppen, vergleicht eure Ideen und wählt eine davon aus. Überlegt nun, welche Fakten ihr fiktionalisiert.
- i)** Erarbeitet ein Drehbuch zu einer kurzen Szene von maximal drei Minuten, in der die entsprechende Person vorgestellt wird. Es soll wie im gesehenen Clip deutlich werden, um wen es geht, in welchem Verhältnis ihr zueinander steht und ein Einblick in eure gemeinsame Geschichte gegeben werden.
- j)** Setzt das Drehbuch mit der (Handy-) Kamera um. Überlegt euch, welche filmästhetischen Mittel ihr verwenden wollt. Schaut euch dazu noch einmal die Ergebnisse der Aufgaben a) und f) an.

Filmglossar (1/7)

Filmglossar

Adaption

Unter Adaption wird die Übertragung einer Geschichte aus einem anderen Medium in einen Film verstanden. Zumeist wird dieser Begriff synonym für eine Literaturverfilmung, die am weitesten verbreitete Form der Adaption, verwendet. Grundlage einer Adaption können jedoch auch Sachbücher, Graphic Novels, Comics, Musicals und Computerspiele sein.

Der Begriff der Adaption ist dem der Verfilmung vorzuziehen, da er die dem Film eigenen Möglichkeiten des Erzählens und die Eigenständigkeit der Medien betont. Inhaltliche und dramaturgische Anpassungen und Veränderungen der Vorlage sind daher für eine gelungene Filmversion meist unabdingbar.

Bei *CORALINE* (Henry Selick, USA 2009) nach dem Roman von Neil Gaiman wurde etwa eine Figur hinzugefügt, die ebenso alt wie die Protagonistin ist: der neugierige Nachbarsjunge Wybie. Dadurch konnten Beschreibungen der Vorlage in lebendiger wirkende Dialoge umgewandelt werden, beispielsweise als die junge Coraline erzählt, dass sie sich von den Eltern vernachlässigt fühlt. Ähnlich wurde bei der Adaption von *DAS KLEINE GESPENST* (Alain Gsponer, Deutschland 2013) vorgegangen. Die Figur des Karl, die in der Vorlage von Otfried Preußler (unter anderem Namen) nur eine Nebenrolle spielt, wurde zu einer zweiten Hauptfigur ausgebaut, um eine stärkere Identifikation zu ermöglichen und weitere Themen in die Handlung einzubinden.

Dokumentarfilm

Im weitesten Sinne bezeichnet der Begriff **non-fiktionale Filme**, die mit Material, das sie in der Realität vorfinden, einen Aspekt der Wirklichkeit abbilden. John Grierson, der den Begriff prägte, verstand darunter den Versuch, mit der Kamera eine wahre, aber dennoch dramatisierte Version des Lebens zu erstellen; er verlangte von Dokumentarfilmer/innen einen schöpferischen Umgang mit der Realität. Im Allgemeinen verbindet sich mit dem Dokumentarfilm ein Anspruch an Authentizität, Wahrheit und einen sozialkritischen Impetus, oft und fälschlicherweise auch an Objektivität. In den letzten Jahren ist der Trend zu beobachten, dass in Mischformen (Doku-Drama, Fake-Doku) dokumentarische und fiktionale Elemente ineinander fließen und sich Genre Grenzen auflösen.

Drehbuch

Ein Drehbuch ist die Vorlage für einen Film und dient als Grundgerüst für die Vorbereitung einer Filmproduktion sowie die Dreharbeiten. Drehbücher zu fiktionalen Filmen gliedern die Handlung in Szenen und erzählen sie durch Dialoge. In Deutschland enthalten Drehbücher üblicherweise keine Regieanweisungen.

Der Aufbau folgt folgendem Muster:

- Jede Szene wird nummeriert. In der Praxis wird dabei auch von einem „Bild“ gesprochen. >

17
(26)

- Eine Szenenüberschrift enthält die Angabe, ob es sich um eine Innenaufnahme („Innen“) oder eine Außenaufnahme („Außen“) handelt, benennt den Schauplatz der Szene und die Handlungszeit „Tag“ oder „Nacht“. Exakte Tageszeiten werden nicht unterschieden.
- Handlungsanweisungen beschreiben, welche Handlungen zu sehen sind und was zu hören ist.
- Dialoge geben den Sprechtext wieder. Auf Schauspielanweisungen wird dabei in der Regel verzichtet.

Die Drehbuchentwicklung vollzieht sich in mehreren Phasen: Auf ein Exposé, das die Idee des Films sowie die Handlung in Prosaform auf zwei bis vier Seiten zusammenfasst, folgt ein umfangreicheres Treatment, in dem – noch immer prosaisch – bereits Details ausgearbeitet werden. An dieses schließt sich eine erste Rohfassung des Drehbuchs an, die bis zur Endfassung noch mehrere Male überarbeitet wird.

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren:

- Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände.
- Die **Großaufnahme** (englisch: close-up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab.
- Die **Naheinstellung** erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“).
- Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der **Halbnah-Einstellung**, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind.
- Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung.
- Die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (englisch: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet.
- Die **Panoramaeinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Die meisten Begriffe lassen sich auf Gegenstände übertragen. So spricht man auch von einer Detailaufnahme, wenn etwa von einer Blume nur die Blüte den Bildausschnitt füllt.

>

Farbgestaltung/ Farbgebung

Bei der Gestaltung eines Films spielt die Verwendung von Farben eine große Rolle. Sie charakterisieren Schauplätze, Personen oder Handlungen und grenzen sie voneinander ab. Signalfarben lenken im Allgemeinen die Aufmerksamkeit. Fahle, triste Farben senken die Stimmung. Die Wahl der Lichtfarbe entscheidet außerdem, ob die Farben kalt oder warm wirken. Allerdings sind Farbwirkungen stets auch subjektiv, kultur- und kontextabhängig. Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung und die Verwendung von Farbfiltern wie über Requisiten (Gegenstände, Bekleidung) und Bearbeitungen des Filmmaterials in der Postproduktionsphase erzeugt werden.

Zu Zeiten des Stummfilms und generell des Schwarzweiß-Films war beispielsweise die Einfärbung des Films, die sogenannte Vi-ragierung oder Tonung, eine beliebte Alternative zur kostenin-tensiveren Nachkolorierung. Oft versucht die Farbgestaltung in Verbindung mit der Lichtgestaltung die natürlichen Verhältnisse nachzuahmen. Eine ausgeklügelte Farbdramaturgie kann aber auch ein auffälliges Stilmittel darstellen. Kriminalfilme und Sozi-aldramen arbeiten beispielsweise häufig mit farblich entsättigten Bildern, um eine freudlose, kalte Grundstimmung zu erzeugen. Auch die Betonung einzelner Farben verfolgt eine bestimmte Ab-sicht. Als Leitfarbe(n) erfüllen sie eine symbolische Funktion. Oft korrespondiert diese mit den traditionellen Bedeutungen von Far-ben in den bildenden Künsten. Rot steht zum Beispiel häufig für Gefahr oder Liebe, Weiß für Unschuld.

In TROMMELBAUCH (Dik Trom, Arne Tonen, Niederlande 2011) zieht die genussfreudige Familie Trommel in die Stadt Dünnhaften, wo der Alltag der Bewohner von Kalorienzählen und Sportbesessen-heit geprägt ist. Die unterschiedliche Lebenseinstellung wird durch die Farbgebung betont: Während Familie Trommel auffallend bun-te Kleidung trägt, bestimmen in Dünnhaften blasse Farbtöne das Aussehen der Stadt und ihrer Bewohner/innen. Der Film WINTER-TOCHTER (Deutschland, Polen 2011) begleitet ein Mädchen und eine Frau auf eine Reise in die deutsch-polnische Geschichte. Regisseur Johannes Schmid spiegelt die Erinnerung an traumatische Lebens-erfahrungen auch mit entsättigten Farben wider: Die blau-grauen Winterwelten erinnern fast an Schwarzweiß-Filme und lassen die Grenzen zwischen Heute und Damals verschwimmen.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointie-rung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Musik kann Emo-tionalität und dramatische Spannung erzeugen, manchmal gar >

die Verständlichkeit einer Filmhandlung erhöhen. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Man unterscheidet zwei Formen der Filmmusik:

- **Realmusik, On-Musik** oder **Source-Musik**: Die Musik ist Teil der filmischen Realität und hat eine Quelle (Source) in der Handlung (diegetische Musik). Das heißt, die Figuren im Film können die Musik hören..
- **Off-Musik** oder **Score-Musik**: eigens für den Film komponierte oder zusammengestellte Musik, die nicht Teil der Filmhandlung ist und nur vom Kinopublikum wahrgenommen wird (nicht-diegetische Musik).

Kamerabewegungen

Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden:

- Beim **Schwenken, Neigen** oder **Rollen** (auch: **Horizontal-, Vertikal-, Diagonalschwenk**) bleibt die Kamera an ihrem Standort.
- Das Gleiche gilt für einen **Zoom**, der streng genommen allerdings keine Kamerabewegung darstellt. Vielmehr rückt er entfernte Objekte durch die Veränderung der Brennweite näher heran.
- Bei der **Kamerafahrt** verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum. Für möglichst scharfe, unverwackelte Aufnahmen werden je nach gewünschter Einstellung Hilfsmittel verwendet:
- **Dolly (Kamerawagen) oder Schienen für Ranfahrten, Rückwärtsfahrten, freie Fahrten oder 360°-Fahrten** (Kamerabewegung, die um eine Person kreist und sie somit ins Zentrum des Bildes und der Aufmerksamkeit stellt; auch Umfahrt oder Kreisfahrt genannt)
- Hebevorrichtungen für **Kranfahrten**
- **Steadycam** beim Einsatz einer Handkamera, oft für die Imitation einer Kamerafahrt

Kamerabewegungen lenken die Aufmerksamkeit, indem sie den Bildraum verändern. Sie vergrößern oder verkleinern ihn, verschaffen Überblick, zeigen Räume und verfolgen Personen oder Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln meist Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (quasi-)dokumentarische Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert. >

Kameraperspektiven

Die gängigste Kameraperspektive ist die **Normalsicht**. Die Kamera ist auf gleicher Höhe mit dem Geschehen oder in Augenhöhe der Handlungsfiguren positioniert und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung.

Von einer **Untersicht** spricht man, wenn die Handlung aus einer niedrigen vertikalen Position gefilmt wird. Der Kamerastandpunkt befindet sich unterhalb der Augenhöhe der Akteure/innen. So aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich. Eine extreme Untersicht nennt man **Froschperspektive**.

Die **Aufsicht/Obersicht** lässt Personen hingegen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen. Hierfür schaut die Kamera von oben auf das Geschehen.

Die **Vogelperspektive** ist eine extreme Aufsicht und kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz.

Die **Schrägsicht/gekippte Kamera** evoziert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Inszenierung/Mise-en-scène

Der Begriff beschreibt die Art und Weise, wie das Geschehen in einem Film oder einem Theaterstück dargestellt wird. Im Film findet die Mise-en-scène während der Drehphase statt. Das heißt, Schauplatz und Handlung werden beim Dreh entsprechend der Wirkung, die sie später auf Film erzielen sollen, gestaltet und von der Kamera aufgenommen. Die Inszenierung/Mise-en-scène umfasst die Auswahl und Gestaltung der Drehorte, die Schauspielführung, Lichtgestaltung, Farbgestaltung und Kameraführung (Einstellungsgröße und Perspektive). Auch Drehorte, deren Originalzustand nicht verändert wurde, werden allein schon durch die Aufnahme aus einer bestimmten Kameraperspektive in Szene gesetzt (Cadrage).

Kadrage/Cadrage

Die Cadrage (frz.: le cadre; der Rahmen) bezeichnet in technischer Hinsicht das Seitenverhältnis des auf der Leinwand sichtbaren Bildausschnitts, in ästhetischer Hinsicht die Platzierung von Gegenständen und Personen im filmischen Raum. Die Bildkomposition beeinflusst das Verständnis und die emotionale Wirkung von Filmbildern und Szenen, indem allein schon durch die räumliche Anordnung der handlungstragenden Elemente eine dramatische Spannung erzeugt wird. Durch Schärfentiefe, Schärfenverlagerung und Kamerabewegungen können die Beziehungen von Personen, Gegenständen und Räumen in einer einzigen Einstellung und ohne Schnitt zusätzlich betont werden. Man spricht in diesem Zusammenhang von **innerer Montage**. Der Begriff Cadrage ist nicht zu verwechseln mit **Bildkader**, der Bezeichnung für ein Einzelbild auf dem Filmstreifen.

>

Montage

Mit **Schnitt** oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung bis zur Anordnung der verschiedenen Sequenzen.

Die Montage entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten.

Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen. Als „Innere Montage“ wird ein filmisches Darstellungsmittel bezeichnet, in dem Objekte oder Figuren in einer einzigen durchgehenden Einstellung, ohne Schnitt, zueinander in Beziehung gesetzt werden.

Die Person, die Filmaufnahmen montiert und schneidet, nennt man Cutter oder Film Editor.

Montagesequenz

Das klassische Hollywood-Kino hatte diesen Sequenztypus mit rascher Schnittfolge in den 1930er- und 1940er-Jahren entwickelt, um Zeit und Raum zu kondensieren und in kürzester Zeit viele Informationen zu vermitteln.

In der Filmerzählung erscheinen Montagesequenzen entweder als Träume, Halluzinationen, Erinnerungen oder als überleitende Szenen, in denen schnell Zeit vergeht; die Einzelbilder sind verbunden mit Überblendungen, Doppelbelichtungen und Jump Cuts. Fliegende Kalenderblätter, Aufnahmen von Uhren, Zeitungsschlagzeilen, sich drehende Räder und dergleichen bilden ein Standardrepertoire für Montagesequenzen, die auch „amerikanische Montage“ genannt werden.

Es kann zwischen der beschreibenden und der zusammenfassenden Montagesequenz unterschieden werden: Während erstere durch typische Ansichten und Bilder eine Stimmung oder Situation von allgemeiner Bedeutung (etwa Großstadtatmosphäre) schafft, hat die zusammenfassende Montagesequenz eine narrative Funktion. Einzelne Vorgänge werden zeitlich gerafft, die Handlung vorangetrieben.

Subjektive Kamera

Mit der subjektiven Kamera, auch Point of View Shot genannt, wird der Blickwinkel des/r Erzählenden oder eines/r Protagonisten/in nachgeahmt. Man sieht damit die Welt aus der subjektiven Sichtweise der jeweiligen Figur. Diese Kameraperspektive stellt eine Erweiterung der beschreibenden Außensicht dar und erleichtert den Zuschauenden das Sich-Einfühlen in Charaktere.

Szene

Szene wird ein Teil eines Films genannt, der sich durch die Einheit von Ort und Zeit auszeichnet und ein Handlungssegment aus einer oder mehreren Kameraeinstellungen zeigt. Szenenanfänge oder -enden sind oft durch das Auf- oder Abtreten bestimmter Figuren(gruppen) oder den Wechsel des Schauplatzes gekennzeichnet. Dramaturgisch werden Szenen bereits im Drehbuch kenntlich gemacht.

Im Gegensatz zu einer Szene umfasst eine Sequenz meist eine Abfolge von Szenen, die durch die Montage verbunden und inhaltlich zu einem Handlungsverlauf zusammengefasst werden können sowie nicht auf einen Ort oder eine Zeit beschränkt sind.

Tiefenschärfe/ Schärfentiefe

Hohe Tiefenschärfe bedeutet, dass ein großer Bereich des im Bild sichtbaren Raums scharf abgebildet wird. Diese große Rauminformation wird, wie bei der Fotokamera, mit einer kleinen Blende und hoher Lichtempfindlichkeit erreicht. Fokussiert das Objektiv lediglich einzelne Gegenstände/Personen, während der restliche Bildbereich unscharf bleibt, spricht man von geringer oder „flacher Tiefenschärfe“. Diese lenkt die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Bildbereich.

Voice-Over

Auf der Tonspur vermittelt eine Erzählerstimme Informationen, die die Zuschauenden zum besseren Verständnis der Geschichte benötigen. Auf diese Weise werden mitunter auch Ereignisse zusammengefasst, die nicht im Bild zu sehen sind, oder zwei narrativ voneinander unabhängige Szenen miteinander in Verbindung gesetzt. Häufig tritt der **Off-Erzähler** in Spielfilmen als retrospektiver Ich-Erzähler oder auktorialer Erzähler auf.

Als Off-Kommentar spielt Voice-Over auch in Dokumentarfilmen eine wichtige Rolle, um die gezeigten Dokumente um Zusatzinformationen zu ergänzen, ihren Kontext zu erläutern, ihre Beziehung zueinander aufzuzeigen (beispielsweise NIGHT MAIL, Harry Watt, Basil Wright, Großbritannien 1936; SERENGETI DARF NICHT STERBEN, Bernhard Grzimek, Deutschland 1959) oder auch eine poetische Dimension zu ergänzen (zum Beispiel NACHT UND NEBEL, Nuit et brouillard, Alain Resnais, Frankreich 1955; DIE REISE DER PINGUINE, La Marche de l'empereur, Luc Jacquet, Frankreich 2004).

Links und Literatur (1/2)

Links und Literatur

ZU FILM ROMYS SALON

↪ Website des Films
<http://www.romyssalon.de/>

↪ filmportal.de
https://www.filmportal.de/film/romys-salon_125554b97ede4a4b91602825ae66681d

↪ FilmTipp von Vision Kino
<https://www.visionkino.de/filmtips/filmtipp/romys-salon/>

ZUM THEMA „ALZHEIMER UND DEMENZ“

↪ AFI-Kids, ein Angebot der Alzheimer Forschung Initiative e.V.
<https://www.afi-kids.de/home/index.htm>

↪ Alzheimer & You
<https://www.alzheimerandyou.de/>

↪ Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.
<https://www.deutsche-alzheimer.de/>

↪ Alzheimer Forschung Initiative e.V.
<https://www.alzheimer-forschung.de/>

↪ Online-Ratgeber des Bundesministeriums für Gesundheit
<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/pflege/online-ratgeber-demenz.html>

↪ Wegweiser Demenz des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
<https://www.wegweiser-demenz.de/startseite.html>

↪ aerzteblatt.de: WHO: Immer mehr Demenzkranke
<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/62161/WHO-Immer-mehr-Demenzkranken>

Links und Literatur (2/2)

Mehr auf kinofenster.de

➤ (K)ein Problem? – Konfliktstoffe
im Kinderfilm (Hintergrundartikel vom
24.11.2007)
[https://www.kinofenster.de/filme/
archiv-film-des-monats/kf0712/k_ein_
problem_konfliktstoffe_im_kinderfilm/](https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf0712/k_ein_problem_konfliktstoffe_im_kinderfilm/)

➤ VERGISS MEIN NICHT
(Filmbesprechung vom 28.01.2013)
[https://www.kinofenster.de/filme/
neuimkino/archiv_neuimkino/
vergiss-mein-nicht-film/](https://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/vergiss-mein-nicht-film/)

➤ HONIG IM KOPF
(Unterrichtsmaterial vom 09.03.2015)
[https://www.kinofenster.de/filme/
filmarchiv/honig-im-kopf/](https://www.kinofenster.de/filme/filmarchiv/honig-im-kopf/)

➤ Video-Analyse: Die Kamera in
DIE KÖNIGIN VON NIENDORF
(Hintergrundartikel vom 01.02.2018)
[https://www.kinofenster.de/filme/
archiv-film-des-monats/kf1802/
kf1802-koenigin-von-niendorf-
hg1-video-kamerarbeit/](https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1802/kf1802-koenigin-von-niendorf-hg1-video-kamerarbeit/)

➤ Tod und Sterben
(Hintergrundartikel vom 21.09.2006)
[https://www.kinofenster.de/filme/
archiv-film-des-monats/kf0112/
tod_und_sterben/](https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf0112/tod_und_sterben/)

25
(26)

IMPRESSUM

kinofenster.de – Sehen, vermitteln, lernen.

Herausgegeben von der Bundeszentrale für
politische Bildung/bpb
Thorsten Schilling (v.i.S.d.P.)
Adenauerallee 86, 53115 Bonn
Tel. bpb-Zentrale: 0228-99 515 0
info@bpb.de

Redaktionsleitung:

Katrin Willmann (verantwortlich, bpb), Kirsten Taylor

Redaktionsteam:

Karl-Leontin Beger (Volontär, bpb),
Ronald Ehlert-Klein, Jörn Hetebrügge,
Cornelia Jonas (Volontärin, bpb)

Autorinnen und Autoren:

Lisa Haußmann, Christian Horn, Stefan Stiletto

Anregungen und Arbeitsblätter:

Ronald Ehlert-Klein, Hanna Falkenstein

Layout:

Nadine Raasch

Bildrechte:

© Farbfilm Verleih

© kinofenster.de / Bundeszentrale für politische
Bildung 2019